BKA
BERNER KULTURAGENDA

DO 9.7. – MI 15.7.2015

N°28 / www.bka.ch

Seite 3

Bernhard Schürch im Interview über 20 Jahre **Cinématte**

«**Star – Zvezda**» läuft im Kino

Pegelstand, Kolumne von Madeleine Corbat

Seiten 4 bis 8, 10 und 11

Agenda, Ausstellungen und Kino

Seite 9

Sommerserie «**Die guten Geister**»: Franco Siliberti, KTB

Seite 12

Die Konzerte der **Sommerakademie Biel**

Die **Compagnie Trottvoir** wartet

Zeit für **Kunst im öffentlichen Raum**: drei Stationen in der Übersicht

Picknick mit Picasso

«Von Gauklern, Frauen und Stierkämpfen»: In der Ausstellung im Schloss Spiez sind Druckgrafiken von Pablo Picasso zu sehen. Bild: «Le Déjeuner sur l'herbe, d'après Manet» (1962).

12

Kulturtipps von Dominik Imhof

Der Kunsthistoriker Dominik Imhof leitet die Kunstvermittlung im Zentrum Paul Klee. Mit der «Kunst am Mittag» führt er die Besuchenden für eine halbe Stunde zu einem wöchentlich wechselnden Thema durch das Museum (Di., 14.7., 12.30 Uhr). Jeweils am ersten Mittwoch des Monats bietet Imhof den Rundgang «Kunst am Nachmittag» an.

Machen Sie den ersten Satz:
Auch Sommer ist Kulturzeit!!!

Und was soll der letzte sein?
Der letzte Satz bleibt ungesagt.

Wohin gehen Sie diese Woche und wozu?

1. An die Diplomausstellung der Kunstklasse der HKB im Kunsthaus Langenthal (bis 12.7.). Eine Gelegenheit, frische Talente zu entdecken.

2. In die Kunsthalle Bern, wo Valérie Knoll den Startschuss ihrer Direktion mit der aktuellen Ausstellung feiert (bis 30.8.): roh, sperrig und spannend, «Raw and Delirious» eben.

3. Am Fr., 10.7., um 20.30 Uhr kann man im Kino Kunstmuseum noch einmal den Film «Ida» sehen. Wunderschöne Schwarzweissbilder, jazziger Sound und hervorragende Darsteller in einer bewegenden Geschichte.

Das Sehnsuchtslied

TICKETS

Eine Liebe, stark wie ein Berg. Reto Lang inszeniert «Ds Vreneli ab em Guggisberg» in Schwarzenburg. Das Stück hat Markus Keller geschrieben.

Dieses Lied rührt Heimwehschweizer weltweit zu Tränen – und das ganz ohne Heimatdünkel. Ob in der Version von Stephan Eicher, Sophie Hunger oder vorgetragen von einem Dorfchor: Das sehnsüchtige Guggisberglied – es gilt als ältestes Schweizer Volkslied – über die unglückliche Liebe zwischen Vreneli und Hansjoggeli wird immer wieder neu interpretiert. Reto Lang, Leiter des Stadttheaters Langenthal, inszeniert in Schwarzenburg nun ein Stück, inspiriert vom Lied und der Geschichte dahinter, als Freilichttheater. Geschrieben hat «Ds Vreneli ab em Guggisberg» Markus Keller, künstlerischer Leiter des Theaters an der Effingerstrasse.

«Es ist eine Geschichte, die man sich über die Jahrhunderte hinweg immer wieder erzählt hat», sagt Lang. Zur Aufführung kommt Kellers Stück an dem Ort, wo die Erzählung ihre Wurzeln hat, in Schwarzenburg. «Die Guggisberger hängen sehr an ihrer Geschichte. Es gibt sogar ein ‹Vreneli-Museum› im Dorf», meint Lang. Ihm sei wichtig gewesen, die Dorfbewohner mit einzubinden. So sorgt der Kirchenchor Guggisberg für den musikalischen Rahmen. «Wie ein Leitmotiv taucht die melancholische Melodie immer wieder auf», erklärt der Regisseur.

Und was macht das Drama eigentlich so zeitlos? «Es ist eine klassische Romeo-und-Julia-Geschichte», sagt Lang, «getragen von einer starken Liebe, an der die beiden Liebenden leider auch zu Grunde gehen.» Während den Proben habe er sich gefragt, wie früher mit Verliebtheit umgegangen worden sei und wie heute – und kam zum Schluss: «Was heute vielleicht eher ein Kick ist, glich früher einer regelrechten Erschütterung.»

Sarah Sartorius

Diese Liebe darf nicht sein: Vreneli (Franziska Winkler) und Hansjoggeli (Tom Lüthi).

Freilichtbühne im Than und Tätschdachhaus Schlossareal, Schwarzenburg
Premiere: Fr., 10.7., 19.45 Uhr
Vorstellungen bis 22.8.
www.buehne-schwarzenburg.ch
Wir verlosen 2×2 Tickets für Fr., 10.7.: tickets@bka.ch

Nachwuchs-ritter

Selber einmal Rüstung und nicht nur Zahnspange tragen? Das Bernische Historische Museum machts möglich.

Es ist der vielleicht glamouröseste Teil des Mittelalters, in dem sich oft recht unbequem in den zugigen Burgen lebte. An einem Ritterturnier stellte sich die Oberschicht genauso selbst dar, wie sie für sich die Einhaltung ihrer Standesregeln überprüfte. Ein Volksfest waren die Kämpfe ebenfalls. Und für Kinder ist das Turnier heute oft gleich Mittelalter.

Diesen Umstand macht sich das Bernische Historische Museum zu Nutze. Während der Sommerferien führt es für Kinder zwischen 7 und 12 Jahren Nachmittage zum Mittelalter durch. Zuerst sind die Kinder selber Ritter, Prinzessinnen und Gaukler – stilecht mit Requisiten. In einem Rundgang in den Dauerausstellungen erfahren sie, wie ein Turnier damals genau ablief und wer überhaupt zum Ritter geschlagen werden konnte. Nach einem Mittelalter-Zvieri geht es dann ans Basteln von Kettenhemden. Ein grosser Spass ohne Pocken, Pest und Pestilenz.

Silvano Cerutti

Bernisches Historisches Museum
Mi., 15. und 22.7., 14 Uhr
Teilnehmerzahl beschränkt
Anmeldung erforderlich
www.bhm.ch

Picassos Passionen

Das Schloss Spiez präsentiert rund 50 Druckgrafiken des Jahrhundertgenies Picasso. Die Erotik, der Stierkampf und der Zirkus haben den spanischen Meister inspiriert.

Zu Tauben hatte Pablo Picasso von Kind an eine innige Beziehung. Der in Málaga geborene Maler, Bildhauer, Keramiker und Grafiker malte die Vögel, die sein Vater züchtete, bereits im Alter von sieben Jahren. Am berühmtesten sind wohl sein Gemälde «Das Mädchen mit der Taube» (1901) und seine stark abstrahierte Friedenstaube von 1949. Ein ziemlich naturalistisches Exemplar schuf Picasso zwei Jahre früher in Form einer schwarzweissen Druckgrafik. «Die Taube» von 1947 stammt aus der Sammlung von Eberhard W. Kornfeld. Der Auktionator und Sammler kannte Picasso noch persönlich.

Trauriges Mahl

Für die Sommerausstellung «Pablo Picasso (1881–1973) – Von Gauklern, Frauen und Stierkämpfen» stellt der gebürtige Basler und Ehrenbürger von Bern dem Schloss Spiez Exponate aus seiner Sammlung zur Verfügung. Zu sehen sind rund 50 Druckgrafiken, die einen Querschnitt durch Picassos Leidenschaften vermitteln: Beim Stierkampf und im Zirkus fand er Motive, seine Bewunderung für die Frauen inspirierte ihn zu erotisch aufgeladenen Darstellungen.

Die Tristesse der so genannten Blauen Periode (1901–1904) findet man nicht nur in der Malerei, sondern auch in der Druckgrafik Picassos. Nachdem der Künstler 1902 nach Barcelona übergesiedelt war, schuf er – einsam in der Fremde – zahlreiche melancholische Figurengruppen. Auch den Tod des besten Freundes, der Selbstmord begangen hatte, galt es zu verarbeiten. In Spiez ist mit «Das karge Mahl» eine Grafik aus dieser Zeit zu entdecken. Ein Paar sitzt an einem Tisch vor einem leeren Teller. Der Mann legt seinen Arm um die ausgemergelten Schultern seiner Frau, die ins Leere starrt. Das Mahl der beiden besteht aus einer Flasche Wein und ein wenig Brot. Was den offensichtlich Verarmten bleibt, ist die gegenseitige Zuneigung.

Starke Frauenbilder

Nicht mehr ausschliesslich blau sondern in Würfeln malte Picasso zwischen 1908–1914 als er gemeinsam mit Georges Braque den Kubismus begründete. Als erstes Gemälde dieser Stilrichtung gilt «Les Demoiselles d'Avignon» von 1907. In der Druckgrafik manifestiert sich der neue Stil etwa in «Mann mit Gitarre», einem Blatt bei dem sowohl der Musiker wie sein Instrument aus geometrischen Elementen bestehen. Oftmals von realen Geliebten inspiriert sind Picassos Frauenbildnisse. So kann man in Spiez Porträts von Françoise Gilot entdecken, jener Frau, die selbst Malerin war und es als einzige von Picassos zahlreichen Gespielinnen wagte, den Meister zu verlassen.

Helen Lagger

Schloss Spiez
Ausstellung bis 27.9.
www.schloss-spiez.ch

Linolschnitt aus der Picasso-Ausstellung ‹Pique. III› (1959).

Übungen

Andere machen Ferien, in Biel wird gepaukt. Zum Abschluss der Internationalen Sommerakademie wartet eine Reihe interessanter Konzerte auf Publikum.

Fürs Publikum ist die Tatsache, dass eine Masterclass durchgeführt wird, oft von untergeordnetem Interesse. Den Unterricht kann man meist nicht besuchen und wenn doch, beschäftigt das vor allem Spezialisten. Die Konzerte aber, die zum Abschluss der intensiven Übungen auf höchstem Niveau stattfinden, können es durchaus in sich haben.

Der Verein Internationale Sommerakademie Biel führt seine Masterclasses nun zum 32. Mal durch. Einmal mehr hat er dazu Dozierende mit grosser pädagogischer Erfahrung verpflichtet, etwa Mathias Behrends, der das Opernstudio der Hochschule der Künste Bern leitet. Den Studierenden steht zudem das Philharmonische Orchester aus Budweis zur Verfügung, das auch an den Abschlusskonzerten auftritt. Diese beginnen mit zwei Dozentenkonzerten und enden mit dem Konzert der Masterclass von Christian Favre. Der Pianist und Komponist aus Lausanne ist zum 20. Mal als Dozent dabei und wird im zweiten Dozentenkonzert speziell gewürdigt.

Silvano Cerutti

Stadtkirche, Biel
Mo., 13.7., 19.30 Uhr
Weitere Konzerte bis 19.7.
www.somak.ch

Romantik auf hartem Pflaster

Die Compagnie Trottvoir bringt ihre Spektakel auf die Gehsteige. Ihr neustes Stück heisst «Sofort Savoir Vivre» und ist eine Hommage an die Entschleunigung.

Sie haben gerade den Zug verpasst? Das ist ärgerlich. Aber nicht weiter schlimm, denn der nächste kommt schon in einer halben Stunde. Viel mühsamer ergeht es da den Passagieren in «Sofort Savoir Vivre», dem neuen Stück der Compagnie Trottvoir: Sie haben das Schiff verpasst und das nächste fährt erst in 24 Stunden. Es ist heiss und das Warten sind sich die luxusverwöhnten Geschäftsleute nicht gewohnt.

Kreatives Warten mit der Compagnie Trottvoir.

Eine charmante Geschichte haben sich die 10 jungen Artistinnen und Artisten dieser Kompanie da ausgedacht. Unter der Regie von Daniel Korber bringen sie ihre Verstrickung von Musik, Theater und Zirkus in die Fussgängerzonen der Schweiz. Von der Schaubude bis zu den Kostümen: Bei Compagnie Trottvoir packen alle mit an. Mit dabei sind auch zwei junge Männer aus Münsingen bei Bern: der Techniker Christian Maurer und der artistische Leiter Jannick Lüthi.

Und was passiert nun mit den Passagieren? Sie fangen an zu tanzen, zu flirten, stemmen Gewichte und spielen Schach. Und am nächsten Tag reisen sie ab. Vielleicht.

Milena Krstic

Münsterplatz, Bern
Sa., 11., und Mo., 13.7., 20 Uhr
Grosse Halle der Reitschule, Bern
So., 12.7., 20 Uhr
Schlosspark Münsingen
Mi., 15., und Do., 16.7., 20 Uhr
www.trottvoir.ch

Aus dem Graben

Taylor Swift setzt sich ein für die Ska-Band aus Niederscherli und die Rapper aus Bolligen.

Jingles for Jerks

Die Theater und Musikclubs haben Sommerpause. Es ist die Zeit der Freilichttheater und Open-Air-Festivals. Auch Ausstellungseröffnungen sind in den Sommermonaten kaum in Sicht. Zeit für einen Rundgang durch die Stadt. Denn die ist voll mit öffentlicher Kunst. Drei Beispiele.

Leuchtendes Haus

Tagsüber fallen die mit gelber Leuchtfarbe lackierten Pfeiler des Gewächshauses Elfenau kaum auf, in der Nacht aber leuchten sie wie von Zauberhand berührt. Das 2014 fertig gestellte Kunst-am-Bau-Projekt «Nachbild» stammt von der Berner Künstlerin Livia di Giovanna, die soeben mit dem Aeschlimann-Corti-Stipendium ausgezeichnet wurde. Di Giovanna sieht Parallelen in Ort und Werk. So komme ein sonniger Tag gleichzeitig den Pflanzen wie auch der Leuchtkraft der Farbe zugute.

sas

Gewächshaus Elfenau,
Elfenauweg 94a, Bern

Rettende Treppe

Man sieht sie vom Zug aus. Eine spiralförmige Treppe windet sich zum Dach des Neubaus empor, der die Kantonale Sanitätsrufzentrale beherbergt. Doch der Blick täuscht. «Die Rettungstreppe», 2013 von dem in Basel lebenden Jurassier Boris Rebetez erbaut, ist aus einer Stahlplatte geschnitten und eindimensional. Der Trompe-l'oeil-Effekt ist perfekt. Die Dynamik der Treppe soll die Hektik, die im Innern der Zentrale herrscht, widerspiegeln.

sas

Rettungsdienst und Kantonale Sanitätsrufzentrale,
Murtenstrasse 109, Bern

Kopflose Beine

Es ist wohl eines der bekanntesten Objekte im öffentlichen Raum Bern: Die 1986 erschaffene Skulptur «Kopflos» des Berner Künstlers Luciano Andreani (von ihm stammt auch der «Brünzler» an der Münstergasse). Zwei durch eine Schlaufe verbundene Beine aus Bronze, die «kopflos» die Strasse überqueren wollen. Bis zum grossen Umbau 2007 standen die Beine auf dem Bahnhofplatz, landeten dann in einem Depot und fanden 2009 ein neues Plätzchen auf dem Casinoplatz – zwischen vorbeizischenden Trams und gestressten Musikerinnen.

sas

Casinoplatz, Bern

Führer zu Kunst im öffentlichen Raum Bern: www.bepart.ch